

Das Kreuz als Hoffnungszeichen

Geistliches Wort zum Sonntag am 14. April 2019



Das wichtigste Symbol im Christentum ist das Kreuz. Schon immer war es ein schwieriges Symbol. Denn es steht gleichermaßen für den Tod, wie für den Glauben. Wie passt das zusammen? Passt es zusammen? Wie kann etwas zum Grund der Hoffnung werden, das doch das Ende aller – irdischen – Hoffnung anzeigt?

Den Anfang hat seinerzeit die Kreuzigung Jesu gesetzt. Damals war das Kreuz noch kein Symbol, sondern ein grausames Tötungswerkzeug, gleichsam der elektrische Stuhl der Römer. Es sicherte die Herrschaft der Römer über alle, die die öffentliche Ordnung gefährden konnten: unterworfenen Völkern, Sklaven, Konkurrenten, gewöhnliche Verbrecher. Dann aber wurde es zum Hoffnungszeichen. Für die, die man mit dem Kreuz – also der Drohung des Todes – niederhielt. Und schließlich für alle Menschen, die die Hoffnung in sich wach halten wollen, dass der Tod nicht das letzte Wort über uns behält. Das ist der Sinn der österlichen Botschaft, die von der Auferstehung oder Auferweckung Jesu erzählt: Gott, der Schöpfer der Welt und des Lebens, lässt nicht zu, dass der Tod den Sieg über das Leben davonträgt. Er setzt das durch, was er schon immer wollte: das Leben.

Glaubwürdig wird diese Geschichte für mich allerdings erst da, wo sie nicht als Triumphgeschichte erzählt wird. Denn dass der Tod alle Macht über uns verloren hat, entspricht ja nicht unserer Erfahrung. Dass das Leben sich als stärker erweist als der Tod, kann ich nicht sehen. Sondern nur glauben. Es geht dabei um den Glauben, dass wir im Leben, aber auch im Sterben in Gottes Hand sind, bei dem die Quelle des Lebens ist. Das zu glauben, setzt freilich das Vertrauen voraus, dass Gott unser Leben, Leiden und Sterben nicht gleichgültig ist. Deshalb lohnt es, sich mit Jesu Leben, Leiden und Tod auseinanderzusetzen, in dem Gott gleichsam das Schicksal aller Menschen teilt.

In den sogenannten Kreuzwegen, die wir auch hier in Goslar begehen, wird das zum Thema. Wenn Sie mögen, nehmen Sie daran teil: Sonntag, ab 14.00 Uhr, beginnend in der Frankenberger Kirche.

Thomas Gunkel, Propst in Goslar